

## PRESSE

## ■ Münchner Kirchenzeitung

11. Dezember 2022 – Martin Schleske, der als einer der gefragtesten Geigenbauer unserer Zeit gilt, begreift sich als sehr spirituellen Menschen. Im Verlauf des Abends in der Akademie las er 14 der insgesamt 365 Texte aus seinem Buch vor und kam

darüber mit Erzabt Wolfgang Öxler aus St. Ottilien ins Gespräch. (...) Schleske ist nicht nur leidenschaftlicher Geigenbauer, sondern seit drei Jahren auch ein begeisterter Reiter. Es sei „eine Freude, mit dem Pferd eins zu werden“, erzählte er. An den Tieren bewundere er ihre Eleganz und ihren Gang und könne ihre Wärme und ihre Kraft spüren. (*Maximilian Lemli*)

**M**artin Schleske ist Physiker, einer der gefragtesten Geigenbauer unserer Zeit – und ein in hohem Maß spiritueller Mensch. Manche Werkzeuge, mit denen er arbeitet, hat er selbst entwickelt. Und er fährt quer durch die Alpen, um in einem abgelegenen Tal das Holz auszuwählen, aus dem er eine Geige bauen möchte. Im Giebel seines Hauses in der Altstadt von Landsberg am Lech hat er eine Kapelle eingerichtet. Dort meditiert er und probiert seine fertigen Instrumente aus, denn er ist überzeugt: „Musik ist letztlich in Klang gegossenes Gebet.“

Am Abend des 5. Dezember war Martin Schleske zu Gast in der Katholischen Akademie in Bayern. Äußerer Anlass war sein neuestes, beim *bene! Verlag* erschienene Buch *Werk|Zeuge. In Resonanz mit Gott*, in dem er in 365 Fragmenten von seinen Erfahrungen mit Musik und Glauben erzählt und aus dem er las. Martin Schleske zeigt in kleinen Geschichten, wie eng beide Welten miteinander verbunden sind, ja sich durchdringen. Auf seine ganz eigene Art geht er den Weg weiter, den er schon in seinen beiden bisherigen Büchern *Der Klang – Vom unerhörten Sinn des*

*Lebens* aus dem Jahr 2010 und *Herztöne – Lauschen auf den Klang des Lebens*, erschienen 2016, beschritten hat.

Aber der Geigenbauer kam nicht allein, er hatte als Gesprächspartner Erzabt Wolfgang Öxler OSB aus St. Ottilien mitgebracht, mit dem er seit vielen Jahren befreundet ist. Im Dialog mit dem Benediktiner, einem ebenfalls musischen Menschen, kamen die oft nur schwer ins Wort zu fassenden religiösen und musikalischen Erfahrungen zur Sprache.

Für den guten Ton sorgte der Geiger Alban Beikircher, der seit Jahrzehnten mit Schleske zusammenarbeitet. Er spielte – natürlich auf einer Schleske-Geige, nämlich seinem Opus 149 – Werke von Johann Sebastian Bach, Paul Hindemith, Niccolò Paganini, Witold Lutoslawski und ein eigens für ihn geschriebenes Stück von Wilfried Hiller.

Der Komponist war unter den rund 150 Gästen bei diesem stimmungsvollen Abend.

Ihn faszinierte, dass Martin Schleske genau wisse, wo er auf ein Stück Holz klopfen müsse, dass es klingt, meinte Erzabt Wolfgang. Letztlich sei das nicht anders als in der Pastoral, man müsse spüren, an wel-

chen Stellen man die Menschen erreichen könne. Dem Geigenbauer kommt es aber nicht nur auf das äußere Hören an, noch viel wichtiger seien die „Ohren des Herzens“. Was wiederum den Benediktiner an die ersten Worte seiner Ordensregel erinnert: „Höre, mein Sohn, auf die Weisung des Meisters, neige das Ohr deines Herzens...“ Aber heute hörten wir kaum mehr aufeinander, so Erzabt Wolfgang, und es sei doch so wichtig, dass „die Menschen anrufbar bleiben“.

Ausgehend vom Wölbungshobel des Geigenbauers stelle sich die Frage des Maßes: Wie viel Holz darf man wegnehmen, wie viel muss man dranlassen? Auf

## In Resonanz mit Gott

Der Geigenbauer Martin Schleske, Erzabt Wolfgang Öxler OSB und der Geiger Alban Beikircher



Foto: Robert Kieferle

Gestalteten den Abend mit Lesung, Gespräch und viel schöner Musik (v.l.n.r.): der Geiger Alban Beikircher, der Geigenbauer Martin Schleske und Erzabt Wolfgang Öxler OSB.

beiden Seiten drohe ein Abgrund, so Martin Schleske, auf der einen Seite der Stolz, es werde schon noch gutgehen, auf der anderen Seite die Angst, nur nicht zu viel wegzunehmen. Für Erzabt Wolfgang ist ein überzogener Perfektionismus die größte Sünde, „weil wir keinen Platz mehr für Gott lassen“. Auch Martin Schleske geht es nicht um Perfektion, um Vollkommenheit hingegen schon. Vor allem müsse die Eigenheit des Holzes zum Klingen kommen. Beim Lack der Geige etwa sei Hässlichkeit keine Katastrophe, vielmehr sei die Individualität jedes Instruments das Ziel.

Nach einer von Studienleiter Johannes Schießl moderierten Gesprächsrunde signierten der Geigenbauer, der Erzabt und der Musiker Bücher und CDs, die der *Michaelsbund*, das Medienhaus der Erzdiözese München und Freising, zum Kauf angeboten hatten. So konnten die zwei schönen Stunden des Nikolausabends noch länger nachklingen. ■